

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **21 (1931)**

Heft 49

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Erstes Lieben.

Des Herzens erstes Lieben und Vertrauen,
Ward einmal es getäuscht, zurückge-
stoßen,
Und blieb's der treuen Brust auch ewig
teuer,
Hat doch den ersten Himmelslanz ver-
loren.

Es ist der zarten Blume gleich, die
fröhlich
Im Farbensmelz des jungen Lebens
blüht,
Doch einmal rauh von gift'gem Hauch
berührt,
Auf immer ihrer Jugend Reiz verliert.

Ufener.

Schweizerland

Der Bundesrat beschloß, um das Zustandekommen des Nachlaßvertrages der Banque de Genève zu ermöglichen, von seiner Forderung an die Bank im Betrage von einer Million Franken, Fr. 800,000 in einen Teil des Garantiekapitals umzuwandeln, das zur Deckung der Nachlaßdividende dienen soll, die restlichen Fr. 200,000 sollen in Bons umgewandelt werden, die innert 25 Jahren zurückbezahlt werden sollten. — Die bisherigen Vertreter des Bundes im Verwaltungsrat der Berner Alpenbahngesellschaft Bern-Lötschberg-Simplon: alt Nationalrat Henri Calame, Nationalrat D. Hunziker, alt Nationalrat B. Jäggi und Ständerat A. Züst wurden auf eine neue Amtsdauer bestätigt. — Dem Rücktrittsgesuch alt Nationalrats Felix Bonjour als Mitglied der eidgenössischen Maturitätskommission wurde unter Verdanung der geleisteten Dienste entsprochen und an seine Stelle alt Bundesrat Ernest Chuard in die Kommission gewählt. — Ein Bericht des Justiz- und Polizeidepartements zuhanden der eidgenössischen Räte zum Zwecke der Schaffung einer Versicherung gegen Strolchenfahrten, wie sie seinerzeit von Dr. Klöti im Ständerat angeregt wurde, wurde genehmigt. Die nötigen Mittel sollen der Alkoholbesteuerung entnommen werden. — Ferner wird den eidgenössischen Räten eine Botschaft über die Bewilligung der Nachtragskredite für das Jahr 1931, zweite Folge, unterbreitet. Zu Lasten der Verwaltungsrechnung werden 8,1 Millionen, zu Lasten der Regiebetriebe 5,2 Millionen begehrt. Unter den 8,1 Millionen zu Lasten der Verwaltungsrechnung befinden sich namentlich zwei große Po-

sten: eine Million für die Arbeitslosenversicherung und 3,5 Millionen für die Sicherung der Getreideversorgung des Landes.

Zum Oberstkorpskommandanten wurde Oberstdivisionär Heinrich Scheibli in Zollikon, bisher Kommandant der 3. Division befördert. Der neue Korpskommandant, der das Kommando des 2. Armeekorps übernimmt, ist Bürger von Zürich und wurde 1868 geboren. Er studierte am eidgenössischen Polytechnicum Ingenieurwissenschaften und war als Textilfabrikant tätig, bis er 1922 zum Oberstdivisionär und Kommandanten der 3. Division ernannt, endgültig zum Militärberuf übertrat. — Oberstdivisionär und Kommandant der 3. Division wurde Oberst Fritz Brisi in Bern. Er stammt von Uebeschi bei Thun, wurde 1875 geboren und war bis jetzt Lehrer für Mathematik am städtischen Gymnasium in Bern. Beide Herren treten ihr neues Kommando am 1. Januar 1932 an.

Für 1932 sind folgende Wiederholungskurse vorgesehen: 1. Division: Brigadewiederholungskurse unter Leitung der Brigadefeldkommandanten. Feldbrigaden mit Artillerie und eventuell Spezialtruppen; in der 2. Woche Übungen Regiment gegen Regiment, hauptsächlich um die Zusammenarbeit zwischen Infanterie und Artillerie zu fördern. Die Gebirgstruppen werden bei dieser Kursart in der Regel regimentsweise aufgeführt. Schießen der Probeübung. 2. und 3. Division: Divisionswiederholungskurse. Die Divisionen wurden aufgeführt ohne Gebirgstruppen. In der zweiten Woche Übungen der beiden Feldbrigaden auf Gegenseitigkeit in freier Führung; bei den Gebirgsbrigaden analog, aber Regiment gegen Regiment, unter Leitung des Brigadefeldkommandanten. — 4. und 5. Division: Regimentswiederholungskurse ähnlich den bisherigen Detailkursen, unter Leitung der Regimentskommandanten. Zweck: Schulung der unter Verbände bis und mit Bataillon; bei den Spezialtruppen übt die Waffe als solche. Gefechtsübungen im Bataillon, Gruppengeschießschießen. 6. Division: Manöverwiederholungskurs im bisherigen Rahmen mit Manövern Division gegen Division unter Leitung des Armeekorpskommandanten unter Zuzug von Armeetruppen.

Nach der Statistik der Ein- und Auswanderung im 3. Quartal 1931 betrug die Zahl der Einreise — beziehungsweise Aufenthaltsbewilligungen an berufstätige Ausländer für die ersten drei Quartale zusammen 80,897.

Wie das bürgerliche Aktionskomitee gegen das Volksgefeß für die Alters-

und Hinterlassenenversicherung mitteilt, wurden am 30. November auf der Bundeskanzlei die verfassungsmäßig erforderlichen, beglaubigten Unterschriften zur Verfassungsinitiative für eine provisorische Alters- und Hinterlassenenfürsorge, für den Fall der Verwerfung der Altersversicherungsverordnung am 6. Dezember eingereicht. Eine zweite Sendung von Unterschriften erfolgt noch vor Ablauf der gesetzlichen Initiativfrist.

Der Seniorchef der Firma Trüb & Cie. in Aarau ist im Alter von 55 Jahren im Tessin, wo er Heilung eines Leidens suchte, gestorben.

Bei den Wahlen in den Genossenschaftsrat des Allgemeinen Konsumvereins beider Basel wurden insgesamt 21,766 Listen eingeworfen. Bei der Mandatverteilung werden die bürgerlichen Gruppen 73—74 Sitze, der Arbeiterbund 40 und die Kommunisten 22 Sitze erhalten. Die bürgerlichen Gruppen gewinnen 4—5, der Arbeiterbund 6 Sitze und die Kommunisten verlieren 9 Sitze. — Im Mordfall Schmid von Arv am Allschwyler Weiher wurde ein 19-jähriger Aargauer, der in Muttenz wohnt, verhaftet. Im Verhör gestand er seine Beihilfe am Mord und bezeichnete als Haupttäter den Solothurner Bitterlin, der in Leipzig verhaftet wurde und gegen welchen ein Auslieferungsbegehren läuft. — Im Basler Heroinmuggelprozeß wurde am 30. November das Urteil gefällt. Es werden verurteilt: 1. Dr. Fritz Müller zu 9 Monaten Gefängnis und 20,000 Franken Buße (im Nichtbeibringungsfall umgewandelt in weitere drei Monate Gefängnis). 2. E. Ballinari zu 6 Wochen Gefängnis und Fr. 1000 Buße. 3. Dr. H. Rauch zu 4 Monaten Gefängnis und Fr. 10,000 Buße. Gegenüber Diepenhorst wird das Contumazverfahren eingeleitet. Die von seiner Frau geleistete Kaution von Fr. 3000 wird als verfallen erklärt. Die Angeklagten Frau Dr. Müller, Witz und Weidmann werden von der Anklage unter Kostenfolge freigesprochen. Die Verurteilten tragen gemeinsam die Kosten des Verfahrens, die sich auf ungefähr Fr. 20,000 belaufen, und zwar Dr. Müller zur Hälfte. Ferner haben die Verurteilten Urteilsgebühren in der Höhe von Fr. 50—500 zu bezahlen.

Auf dem Wege nach Cointrin bei Genf hörte der Feldhüter am Abend vom 28. November im nahen Gehölz zwei Schüsse fallen. Er fand einen jungen Mann, der eine Frau mit dem Revolverkolben bearbeitete. Der Feldhüter konnte den Mann trotz heftiger Gegenwehr überwältigen und abführen. Der Uebeltäter entpuppte sich als der 23-jährige Genfer Benjamin Michel, Spengler in Cointrin. Er trug noch

einen zweiten Revolver und ein Dolchmesser auf sich.

Die in der Au bei Sol (Glarus) wohnende Witwe Elisabeth Blejn-Dürst vollendete am 28. November ihr 100. Geburtsjahr. Die Greisin erfreut sich noch immer guter Gesundheit.

Im evangelischen Großen Rat von Graubünden schlug die Synode, im Einvernehmen mit dem Kleinen Rate vor, Frauen zum vollen Pfarramt zuzulassen, mit der Einschränkung, daß sie mit ihrer Verheiratung aus der Synode wieder ausgeschlossen werden, das heißt kein Pfarramt mehr übernehmen können. Der Antrag wurde mit 33 gegen 13 Stimmen angenommen, also können nun im Bündnerland unverheiratete Frauen in die Synode aufgenommen und als Pfarrin gewählt werden. — Am 29. November feierte der Bischof von Chur, Dr. Georgius Schmid von Grüneck seinen 80. Geburtstag. Er ist seit 61 Jahren Priester und seit 23 Jahren Bischof.

Beim Niveau-Übergang zwischen Wattwil und Ebnet-Rappel wurden zwei 5 Meter lange Barrierenstangen losgemacht und quer über die Geleise gelegt. Der Zug überfuhr jedoch beide Stangen und zerbrach sie, ohne daß es zu einer Entgleisung gekommen wäre.

Der in Brunnen verstorbene Hotelier Auf der Mauer hinterließ ca. Fr. 100,000 für kirchliche und gemeinnützige Zwecke. Der Fonds für die projektierte katholische Kirche in Schwyz wurde mit Fr. 20,000 und das Altersheim in Schwyz mit Fr. 10,000 bedacht. — Am 1. ds. starb in Schwyz im 76. Altersjahr der Direktor der Kantonalbank, Friedrich Fluehler. Er war im Jahre 1889 auf seinen Posten berufen worden. — In seiner Wohngemeinde Bördertal starb im Alter von 64 Jahren Regierungsrat Meinrad Ziltener. Er leitete seit 1916 das kantonale Volkswirtschaftsdepartement und war durch eine Periode Landammann des Standes Schwyz.

Auf den thurgauischen Bahnstationen wurden in diesem Herbst zusammen 5821 Waggon Obst verladen, wobei die im Thurgau verrosteten Obstwagen nicht inbegriffen sind. — In Frauenfeld starb im Alter von 76 Jahren Dr. med. Hermann Walder, der seit Jahrzehnten im Hinterthurgau als Arzt gewirkt hatte. Er war auch einer der besten Kenner der thurgauischen Geschichte und in seinem Nachlaß befindet sich eine Kunstgeschichte des Kantons Thurgau.

In der Nacht vom 27./28. November ereignete sich am Hügelweg im Weiler Montoie bei Lausanne ein Erdbeben. Es gerieten etwa 6000 Kubikmeter Erde in Bewegung und stürzten in den Flonbach. Die Straße wurde auf 20 Meter verschüttet und der Flon stauete sich zu einem See an. 21 Familien mußten, da ihre Häuser bedroht waren, ihre Wohnungen räumen. — Am 23. November trank in der Rue de Ballon in Lausanne ein junger Italiener, der des Kantons verwiesen war, eine Flasche

Ensoform, was seinen Tod zur Folge hatte. — In Lausanne starb am 30. November vormittags im Alter von 69 Jahren Oskar Biret, seit 1901 Richter am Kantonsgericht.

Im Wallis wurde an Stelle des verstorbenen Staatsrates Oskar Walpen, Notar Josef Escher aus Simplon-Dorf mit 8676 Stimmen zum Staatsrat gewählt. Er ist seit 1915 Mitglied des Großen Rates und seit 1923 Mitglied des Nationalrates.

Der Große Stadtrat von Zürich bewilligte einen Kredit von Fr. 155,000 für die Winterhilfe an die verheiraten Arbeitslosen. Vorgelesen sind Fr. 50 für Ledige und Alleinstehende, Fr. 100 für Verheiratete und Unterstützungsberechtigten und Fr. 10 für jedes Kind. Die Forderung der Kommunisten, diese Beträge zu verdoppeln, wurden mit allen gegen 3 Stimmen abgelehnt. — Der Zürcher Regierungsrat beschloß, daß das „Jodierte Salz“ künftig „Vollsalz“ genannt werde und beauftragte alle Salzauzwäger, die nur über einen Salztrog verfügen, künftig nur noch Vollsalz zu führen. — Dr. phil. Hermann Escher, Direktor der Zentralbibliothek, der im 75. Lebensjahr steht, hat auf das Jahresende seinen Rücktritt erklärt. — Nachdem in der Schuhfabrik Allschwil N.G. der Streik durch die Vereinbarung eines 10–15prozentigen Lohnabbaues beigelegt wurde, wurde auch der Streik in Brüttisellen abgebrochen, nachdem ein stufenweiser Lohnabbau von 10 Prozent vereinbart wurde. Auch bei den Ballenschuhfabriken wurde ein 10prozentiger Lohnabbau in gütlicher Weise besprochen, der zu Beginn des nächsten Jahres in Kraft tritt.

† Emma Wüterich-Muralt.

Am 28. Oktober starb nach kurzer, heftiger Krankheit die in der ganzen deutschen Schweiz bestbekannte, gemüthvolle Dichterin und Schriftstellerin Emma Wüterich-Muralt in ihrem 71. Lebensjahre. Von Zürich, wo die gebürtige



† Emma Wüterich-Muralt.

Bernerin mehr als 35 Jahre wohnte, reiste sie Ende September nach Marseille, um ihre geliebten Söhne dort zu besuchen. Sie erhoffte auch durch einen Winteraufenthalt an der französischen Riviera Besserung für ihr qualvolles

Asthmaleiden. Statt dessen wurde die liebe Verstorbene von einer ganz schweren Nierenentzündung befallen und durfte, von der sorgenden Liebe ihrer beiden Söhne umgeben, sanft und schmerzlos zur ewigen Ruhe eingehen. Mit ihren Söhnen, die in der herzenguten Mutter ihr Bestes verloren haben, trauert eine ganz große Gemeinde von Freunden und Verehrern um den Verlust der nimmermüden Dichterin, die mit ihrer allumfassenden Liebe so unendlich wohlthun verstand.

Kein Wunder, daß alle Trost- und Hilfsbedürftigen ihre Rührungsschritte vor ihr, der alles Verstehenden, ausbreiteten, denn sie wußte allen die schwere Bürde zu erleichtern und ihnen ein Hoffnungsglücklein anzuzünden. Selbst den Tieren war sie eine stets opferfreudige, zärtliche Beschützerin.

Ihre ganz besonderen Lieblinge aber waren die Kinder. Keines war ihr zu schmutzig, keines zu gering, um in ihren Augen einen Strahl himmlischer Freude ausleuchten zu lassen. Immer war sie, trotz ihrer geschwächten Sehkraft dabei, für arme Kinder warme Hüllen, oder niedliche Spielsachen mit nie erlahmender Geduld anzufertigen, um damit das erste, beste Strampelchen, das ihr gerade entgegenliefe, zu beschaffen. Und was hat sie in all den Jahren ihrer schriftstellerischen Tätigkeit der Jugend an wertvollen Geistesgaben, an beglückenden Geschichten, Versen, fröhlichen Theaterstücklein und Bilderbüchern gespendet! In fast allen Zeitungen und Zeitschriften der deutschen Schweiz war ihr Name heimisch und begehrt und er wird weiterleben, weil Emma Wüterich-Muralt für die Kinderwelt unsterblich sein wird.

Auch in ihrem längst vergriffenen Gedichtband „Sonnigs und Schattigs“ windet sie den Kindern die lieblichsten Kränzlein. Dabei läßt sie die hüpfenden Melodien sonnigen Humors durch das Büchlein fließen, das in der heimeligen Bernermundart geschrieben ganz ihre Wesenheit wiedergibt.

Nun ruht die greise Dichterin unter Palmen und Blumen am Gestade des weiten Meeres, ihre Liebe und Güte aber bleibt lebendig und wird der im Leben so bescheidenen zu einem ehrenvollen Denkmal werden. E. L.-W.



In der Schlußsitzung der Großen Ratssession erläuterte Innendirektor Jöb den Bericht zu den Bausparfassen. Bühler (Sp.) verlangte Maßnahmen zum Schutze des Publikums und betonte, daß unser Hypothekarkreditwesen für den Bau von Eigenheimen vollkommen genüge. Mehrere Redner sprachen in ähnlichem Sinne. Innendirektor Jöb möchte mit den Maßnahmen noch zuwarten. Er wäre für die Schaffung von Bausparabteilungen bei den Banken. Schließlich wurde das Postulat der Staatswirtschaftskommission, das für ein Vorgehen gegen die Bausparfassen ist, angenommen. Eine Motion Bärtschi, zwecks staatlicher Unterstützung der Kindergärten, wird von Finanzdirektor Guggisberg wegen der mäßigen Finanzlage abgelehnt, aber nach längerer Diskussion endlich doch mit 85 gegen 65 Stimmen angenommen. Eine Interpellation Jossi (soz.) wegen der Vermehrung der Steuerrefurse beantwortet Finanzdirektor Guggisberg dahin, daß 50 Prozent aller Schenkungen jährlich abgeändert werden müssen und daß in den nächsten Jahren vermehrtes Personal beim Verwaltungsgericht und der Refurskommission für die Aufarbeitung der Rückstände sor-

gen wird. Er erwähnt, daß auch die Krise an der Vermehrung der Refurse Schuld sei! Schließlich begründet noch Grimm (Joz.) seine Motion wegen Besteuerung von Ubergewinnen. Finanzdirektor Suggisberg nimmt die Motion zwar entgegen, befürwortet aber ein eidgenössisches Rahmensteuergesetz, das die Steuerunterbietungen von Kanton zu Kanton unterbinden würde. Er glaubt nicht, daß die Wünsche Grimms zu verwirklichen wären, außerdem wären die Resultate der Vorstöße der verschiedenen Fraktionen in der Bundesversammlung in der gleichen Angelegenheit abzuwarten, besonders da wir im Kanton Bern keine übermäßigen Dividenden hätten.

Im 3. Quartal des Jahres wurden im Kanton 25 Personen wegen Fahrlässigkeiten aller Art und Widerhandlungen gegen die Feuerverordnung, als da sind: leichtfertiges Wegwerfen nicht gelöschter Zigaretten, leichtfertiges Hantieren mit offenem Licht, unvorsichtiges Kleiderreinigen mit Benzin und Gafolin, Nichtüberwachung von in Betrieb stehenden Petroleumöfen und Spirituskochern, unter Strom Stehenlassen elektrischer Bügeleisen und Apparate u. a. m., zu Gefängnisstrafe, Bußen und Gerichtskosten verurteilt.

Die Schulsynode des Kantons bestätigte als Präsident Sekundarlehrer Bed und wählte Berufsberater Münch neu in den Vorstand. Auch ein Wunsch wegen Abklärung der Schriftfrage wurde vom Vorstand zur Kenntnis genommen.

Die Kirchgemeinde Meikirch veranstaltete zu Ehren ihres seit 25 Jahren amtierenden Ortspfarrers D. Salzli eine kleine Jubiläumsfeier, an der Pfr. Bürgi von Kirchlindach, der schon vor 25 Jahren die Installationsrede für den Gefeierten gehalten hatte, die Jubiläumsansprache hielt.

† Johann Stauffer, gew. Metallgießer in Burgdorf.

Im Alter von 75 Jahren verschied in Burgdorf Metallgießer Johann Stauffer. Sein Hinschied war die Erlösung von einem nahezu ein Jahr dauernden Krankenlager. Mit dem Verstorbenen ist ein Mann von uns gegangen, der es wohl verdient, daß man seiner auch weiter gedenkt. Aus ganz einfachen Verhältnissen stammend, erlernte er den Beruf eines Glodengießers und errichtete im Jahre 1881 eine kleine Metallgießerei in Burgdorf, die er durch eisernen Fleiß, Tüchtigkeit im Beruf und Rechtlichkeit in Handel und Wandel nach und nach zu großer Blüte brachte, obschon ihm das Leben viel Widerwärtigkeiten zuteil werden ließ. Zweimal mußte er sein Geschäft wegen Platzmangel verlegen, zuletzt nach der Buchmatt, wo nun genügend Raum für alle Zukunft zur Verfügung steht.

Dort traten seine beiden Söhne ins Geschäft ein, denen er es gänzlich übergab, als sich nach und nach die Altersbeschwerden bei ihm geltend machten.

Natürlich wurden auch seine Mitbürger auf ihn aufmerksam und übertrugen ihm eine Reihe Ehrenämter; so war er Mitglied des Gemeinderates und verschiedener Kommissionen. Ueberall zeichnete er sich durch große Kenntnisse, Initiative und Pflichttreue aus. Trotz all seinen Erfolgen blieb Johann Stauffer stets ein bescheidener Mensch, dessen mitfühlendes Herz voll Mitleid für die notleidenden Mitmenschen schlug. Um Hilfebedürftigen ihr schwe-

res Los zu erleichtern, war ihm keine Mühe zu schwer, kein Gang zu weit; er ruhte nicht, bis er ihnen zu besseren Lebensbedingungen verholfen hatte. Für gemeinnützige Zwecke und wohltätige Werke war er stets ein fröhlicher Geber, der aber nie wollte, daß sein Name dabei genannt wurde. Das beste Zeugnis stellte



† Johann Stauffer.

ihm bei seinem Austritte aus der Spendekommission deren Präsident mit den Worten aus: „Es ist schade, solche Männer zu verlieren, die so bestrebt sind, den vom Glück wenig Begünstigten zu einem menschenwürdigeren Dasein zu verhelfen und dafür keine persönliche Mühe scheuen.“ — Die Erde sei ihm leicht. F. B.

Beim Elektrizitätswerk Narwangen wurde die Leiche des Maurerhandlangers Robert Marti aus Narwangen gelandet. Marti wurde seit anfangs November vermißt, sein Tod ist unbedingt auf einen Unfall zurückzuführen.

Bei Suttwil brannte das Gebäude des Landwirts und Hengstenhalters Minder vollständig nieder. Die Brandursache war Brandstiftung und war ein Racheakt des 17jährigen Hans Buchschacher, der bereits in einer Anstalt für Schwachsinnige untergebracht war und seine Tat bereits eingestanden hat.

Im Bergdorfe Habern vernichtete ein Brand Haus und Scheune des Landwirts Wnj. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Die Brandursache soll in einem Kamindefekt liegen.

In Interlaken feierte am 1. Dezember die jüngste Tochter des Komponisten Schumann, Fräulein Eugenie Schumann, in guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag. Ihren Vater hat sie im 3. Altersjahr verloren.

Am 24. November konnte Herr Abraham Allenbach, Postablagehalter im Ried bei Frutigen, gesund und in voller geistiger Frische seinen 80. Geburtstag feiern.

Todesfälle. In Richigen starb im hohen Alter von 90 Jahren Landwirt Friedrich Steinmann. — In Wengi bei Frutigen starb Eduard Teiffas-Gnseler, der Direktor der gleichnamigen Zünd-

holzfabrik, an den Folgen eines Herzschlages im Alter von 66 Jahren. — Nach langer schwerer Krankheit starb in Thun im Alter von 55 Jahren der Spezialehändler Hans Spring. Er gehörte mehrere Jahre dem Gemeinderat von Goldwil an und war auch in Schützenkreisen sehr bekannt. — Im Alter von 74 Jahren starb nach langer, schwerer Krankheit alt Burgerratspräsident von Nidau, Ludwig Schmalz-Ritter. Er entstammte einem alten Nidauer Geschlecht, war durch 30 Jahre Remonteur in der Firma Ruesli-Flury. Beim Militär war er im Range eines Hauptmanns.

Der Feuerbestattungsverein Thun und Umgebung

veranstaltete vorlehten Montag in der Aula des Progymnasiums in Verbindung mit seiner Hauptversammlung einen öffentlichen Lichtbildervortrag über die Kremation, um den Gedanken für diese Bestattungsart zu fördern. Der Referent, Vereinspräsident Spychi, Kreiskommendant, gab einen trefflichen Ueberblick über die Entwicklung der Feuerbestattung im In- und Ausland und trat warm für die Erstellung eines Krematoriums in unserer Stadt ein, nachdem ihr in der Schweiz schon 20 Orte vorgegangen sind und hier die Frage der Bestattungsart dringender wird, weil der Platz auf dem Friedhof nicht mehr lange ausreicht. Mit dankbarem Applaus pflichteten die Zuhörer den überzeugenden Ausführungen des Redners bei. Um den Beitritt zum Verein zu erleichtern, wurde eine Statutenänderung beschlossen, in der Weise, daß die Erwerbung eines unverzinslichen Anteilscheines von Fr. 50.— nicht mehr obligatorisch ist für neue Mitglieder, die nur noch die Jahresbeiträge zu entrichten haben. Mit dieser Erleichterung hofft der Verein, die Mitgliederzahl bedeutend vermehren zu können, um seinen Einfluß gegenüber den Behörden zu stärken. Der Bau eines Krematoriums mit Abkühlungshalle in Thun soll in Verbindung mit Steffisburg und den stark bevölkerten Nachbarorten, die im nächsten Umkreis eine Bevölkerungszahl von 30 000 aufweisen, zu verwirklichen gesucht werden.



In der Stadt werden diesen Winter Bauwerke für rund 18 Millionen Franken nach einem von der Direktion der sozialen Fürsorge aufgestellten Plane ausgeführt. In den letzten zwei Jahren wurden für je 15 Millionen Franken Bauten ausgeführt, um der Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit zu steuern. Auch auf andere Art wird versucht, das Los der Arbeitslosen zu mildern. Mit der einzigen Speiseanstalt der Stadt, die in der unteren Stadt ist, wurde ein Abkommen getroffen, damit bei Einbruch der Krise täglich 100 Arbeitslose dort essen könnten. Ausgesteuerte, würdige Arbeitslose können einige Zeit im Erholungsheim Neuhaus zubringen. In der Schreibstube für Stellenlose Kaufleute arbeiten durchschnittlich täglich 40 Stellenlose. Auch die Arbeitshütte tut ihr Möglichstes zur Beschäftigung von Arbeitslosen. Und daneben läuft noch die ständige Fürsorge in Form von Mietzinszuschüssen und Verabfolgung von Lebensmitteln. Erschwert wird die Lage durch den Umstand, daß die Aus-

wanderung völlig ins Stoden gekommen ist, wogegen aus allen Ländern, aus Frankreich, Deutschland, Italien, Holland und selbst aus Australien viele Berner zurückkommen.

Das Preisgericht für den Wettbewerb zu einem neuen Stadthaus hat keinen ersten Preis erteilt, dagegen die folgende Rangordnung aufgestellt: 1. Rang, 2. Preis, Fr. 7000, Nr. 5, Motto: Capitol, Architekten v. Sinner & Bengeler in Bern. 2. Rang, 3. Preis: Fr. 6000, Nr. 34, Motto: Bubenbergr, Architekt E. Bückberger in Burgdorf mit Architekt E. W. Ebersold in Bern. 3. Rang, 4. Preis, Fr. 5000, Nr. 26, Motto: Ruben, Architekten Franz Trachsel und W. Abbühl in Bern. 4. Rang, 5. Preis, Fr. 4000, Nr. 57, Motto: 6677, Architekt Hans Begert in Zürich. 5. Rang, 6. Preis, Fr. 3500, Nr. 59, Motto: Neue Dominante, Architekt W. Bettler in Luzern. 6. Rang, 7. Preis, Fr. 2500, Nr. 17, Motto: Muz III, Architekten Salvisberg & Bredbühl in Bern. Alle eingereichten Entwürfe, insgesamt 63, sind gegenwärtig in der Aula des neuen Städtischen Gymnasiums ausgestellt. 28 dieser Entwürfe enthielten Verstöße gegen die Programmbestimmungen, der Rest wurde dem Preisgericht vorgelegt. Dieses kam nach eingehenden Besprechungen zu dem Ergebnis, daß keines der eingereichten Projekte ohne wesentliche Verbesserungen zur Ausführung empfohlen werden kann, doch könnten die 6 mit Preisen bedachten Projekte als Grundlage für eine weitere Bearbeitung verwertet werden.

Seit dem 28. November wurde die Kornhausbrücke wieder dem Verkehr frei gegeben, nachdem sie seit dem 30. August wegen Umbauten für Fußwege gänzlich gesperrt war. In dieser Zwischenzeit wurden die schlechten Tramgeleise erneuert und das Holzpflaster durch Hartgummi ersetzt. Die Trottoirs wurden auf 22 Zentimeter erhöht, um zu verhindern, daß schleudernde Automobile auf Trottoir geworfen würden. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die angestrichenen Eisenträger des Trottoirs ausgewechselt.

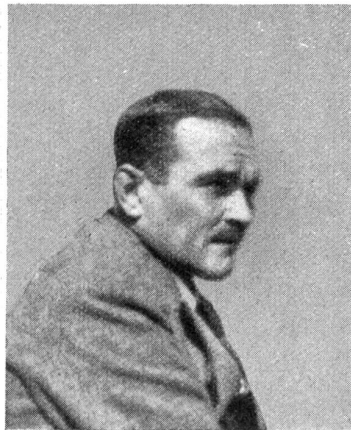
An der Matte wurde eine ehemalige Fabrikgebäude in der Gerbergasse von der Gesamtkirchengemeinde angekauft und zum Kirchengemeindehaus für die Matte umgebaut. Der Umbau ist der Architekturfirma Klausner & Streit in jeder Beziehung gelungen und konnte am 29. November die feierliche Eröffnung stattfinden. Den Willkommensgruß bot der Präsident der Kirchenverwaltungskommission, Herr Dr. von Tavel. Das umgestaltete Gebäude hat eine geräumige Vorhalle mit Garderobe und Treppenaufgang in die oberen Geschosse. Um die Vorhalle gruppieren sich Wirtschaftsräume. Der überbaute Hof wurde zum großen Versammlungslokal mit Bühne und Rednerpult. Er bietet Platz für 200 Personen. Im 1. Stock ist ein Lesezimmer und ein Unterrichtszimmer für Konfirmanden und ein Sprechzimmer für den Pfarrer. Im 2. Stock ist ein Saal für schulentlassene Mädchen, zwecks Abhaltung von Näh- und Lesabenden und Vor-

trägen, ferner die Abwartwohnung. Am gleichen Abend wurde das Haus anläßlich einer kleinen Einweihungsfeier der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

† Emil Mändli,

gew. Möbelhändler in Bern.

Emil Mändli wurde im Jahre 1890 im Nohl am Rheinfluss geboren. Als er 8 Jahre



† Emil Mändli.

alt war, hat er durch Unglücksfall seinen Vater verloren. In Stedborn machte er alsdann seine Lehrzeit durch, kam im Jahre 1900 nach Bern und verheiratete sich hier im Jahre 1906. 1909 eröffnete er an der Mehrgasse ein Möbelschäft, das er 1911 an die Aarberggasse verlegte. Er war ein ganz durchaus realer und guter Geschäftsmann mit grundehrlichem Charakter. Lieber hätte er alles gegeben, als von jemanden Unrechtes zu nehmen. Bei all seinen Freuden galt er als ein Muster Mensch. Für seine Familie und für seine Kinder war er ein überaus treu besorgter Vater.

Am 14. Oktober wurde er unerwartet rasch dahingerafft. Am 3. Oktober hatte er einen scheinbar leichten Autozusammenstoß, am 6. Oktober legte es den sonst so starken Mann zu Bett und acht Tage nachher verschied er an inneren Blutungen. Wer Herrn Mändli kannte, wird ihn in ehrendem Andenken behalten.

Der Bevölkerungsstand der Stadt betrug Ende Oktober 112,972, gegen 112,709 zu Beginn des Monats. Der Bevölkerungszuwachs beträgt also 263 Personen. Lebendgeborenen wurden 115, gestorben sind 89 Personen, Ehen wurden 123 geschlossen, zugezogen sind 1251, weggezogen 1014 Personen. Die Zahl der in den Hotels abgestiegenen Gäste war 15,240.

Anläßlich einer Gläubigerversammlung der Tobler-Holdinggesellschaft kam man zur Ueberzeugung, daß ein Konkurs vermieden werden könne und ein Nachlaß zustande kommen könnte, wodurch 500 Arbeiter und Arbeiterinnen der Gefahr entgingen, brotlos zu werden.

Der Verein Kunsthalle Bern wählte in seiner Hauptversammlung Herrn Dr. Alfred Keller, Auslandsredaktor am „Bund“, zu seinem Präsidenten.

Beim Versuche, ein Lastauto zu stellen, wurde ein Mechaniker aus dem Solothurnischen verhaftet. Der Ver-

haftete konnte auch noch eines Autodiebstahles überwießen werden, den er am gleichen Tage in Freiburg begangen hatte. Er wird außerdem wegen eines Gelddiebstahles von seiner Heimatgemeinde städtebrieflich verfolgt.

Kleine Berner Umschau.

Wenn's auf der ganzen, lieben Welt nicht gar so kriefern würde, wäre es eigentlich z'Wärn derzeit sehr heimelig. Trotz oder vielleicht eben wegen der Krieße hat das Weihnachts-treiben schon ganz üppig eingesetzt, und wenn man von Natur aus nicht ganz mißsüchtig veranlagt ist, laßt einem das Herz im Leibe aus lauter Freude an den vielen schönen Sachen, die man unter den Lauben bewundern kann. Lauter wunderbare Sachen, mit denen man nicht nur anderen, sondern auch sich selbst die vergnügtesten Weihnachtstage verschaffen könnte, wenn man mit dem Portemonnaie nicht ebenfalls in der Krieße wäre. Und eben um der eigenen Krieße wirksam zu begegnen, haben die Geschäftsleute, große und kleine, Warenhäuser und Spezialgeschäfte alle ihre Schätze vor der staunenden Mitwelt ausgebreitet und sie so verlockend als irgend möglich zur Schau gestellt. Und darum drückt selbst die löbliche Stadtpolizei ein Krißenaue zu und duldet die polizeinordentlichen Menschenansammlungen in den Lauben, vor den apparaten, kleinen Kinos-theatern, die sich heute in so mancher Montere aufgetan haben. Sie läßt die Gwundrigen das Ding bewundern, ohne durch das berühmte „Circulez, s'il vous plait!“ dem Verkehr w' der seine normalen Bahnen zu öffnen. Und so kann doch in einem Geschäft die niedliche kleine Zilindrina waschen, putzen, fochen, staub-saugen und die Vorzüge der verschiedensten Kochtöpfe demonstrieren und in einem anderen die vielleicht noch niedlichere Modeschäubli ungehindert vor dem Spiegel ihre wolligen, molligen Shawls um ihre runden Schultern drapieren, Zumpers anprobieren und selbst ihre reizenden Dessus und Dessous der Allge-meinheit zugänglich machen. Und selbstverständ-lich hat sie bei dieser Gelegenheit oft noch mehr Zufuhr als die Spielwaren- und die Blumenhandlungen, die doch auch die reinsten Paradiese in ihren Schaufenstern darstellen. Und da man schließlich, wenn man schon läubeleit, auch noch die wunderhübschen Gold- und Silberwaren und nicht zuletzt auch die die die Geschmacksnerven aufreizenden Delikatessen bewundern will — ich kann mir ganz gut vorstellen, wie es dabei Magenkranken und Rohköstern zu Mute sein muß —, so braucht es natürlich ziemlich lang, ehe man durch die lange Laubreihe durchgekommen ist, ganz abgesehen davon, daß man meistens, wenn man fertig ist, wieder von vorn an-fängt.

Und in wenigen Tagen wird's wohl noch mehr weihnachten, wenn erst die Winterjagd begonnen hat und die Comestibles das schönste Wildpret zur Schau stellen werden. Aller-dings wird man da sein Bedauern mit den letzten Prachtexemplaren unserer noch in „Frei-heit“ lebenden Tiere mit der egoistischen Be-mäntelung niederkämpfen müssen, daß die schönen Tage unseres Wildes ja ohnehin schon vorüber seien und viele der Tierli im Laufe des langen Winters ja ohnehin elend zugrunde gegangen wären. Und darum sucht man sich dann eine erprobte „Claret-Marke“ heraus und läßt sich den Braten ohne sonderliche Gewissens-bisse schmecken, so man ihn überhaupt er-schwingen kann. Aber wer's nicht kann und auch nur die kleinste philosophische Anlage hat, der sieht eben ein, daß für den Großteil der Menschheit auch die schöne Zeit vorüber ist und ein langer Krißwinter begonnen hat, den wohl die wenigsten Mitglieder der älteren Generation überleben dürften.

Und deshalb, wenn man noch einen Funken Energie sein eigen nennt, stürzt man sich wütend in die Politik, um zu retten, was überhaupt

noch zu retten ist. Und dazu gibt's heute und morgen Gelegenheit genug. Da ist einmal die Altersversicherung, die ja doch mit der Zeit einen Tropfen über den heißen Stein der Not ausgießen wird, wenn auch die Gesellschaft vom sorgenfreien Alter der künftigen Generationen nicht so ganz stichhaltig ist. Die Tabakbesteuerung aber wird wenigstens den Nichtrauchern ihre Freude bringen, denn Schadenfreude ist ja trotz Krisenzeiten noch immer die reinste menschliche Empfindung. Und schließlich sind auch noch 80 Stadträte zu wählen, was auch ein Genuß ist, da man sich dabei als das Zünglein an der Wage fühlt, das eventuell den „Roten Anstrich“ der Bundesstadt verwirrt oder verhindert.

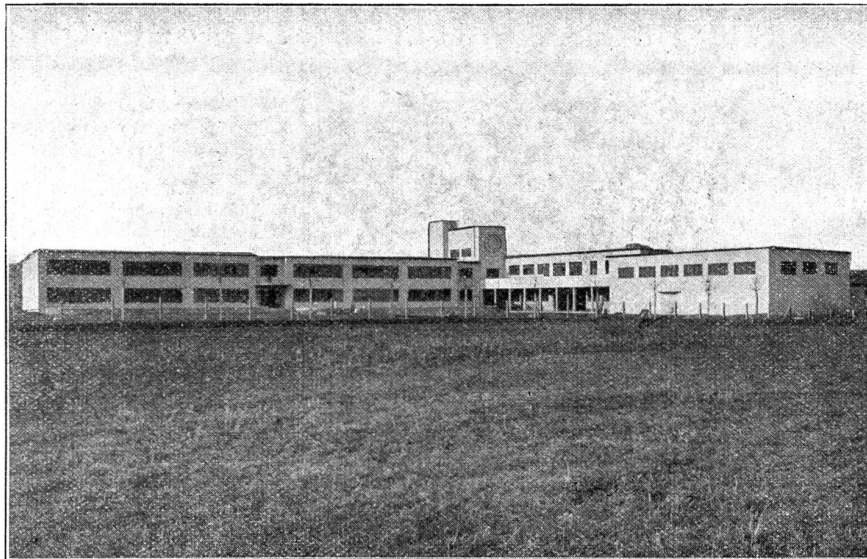
Und viele, die ihre Freude an der baulichen Entwicklung des roten Biels haben — ich gehöre nicht zu ihnen —, erhoffen unter rotem Regime in Bern eine ähnliche Architektur. Und sie schwärmen schon von einem kugelförmigen Hauptbahnhof, den man im Laufe der Jahre immer dorthin rollen könnte, wo er eben am besten hinpäht, zum Beispiel einmal in den Breitenrain und einmal in die Länggasse. Wenn bei dieser Rollerei die Fahrarten ein wenig durcheinander rumpeln, so wäre dies ja weiter auch kein großes Unglück. Die Hauptsache wäre, daß Bärn wieder um einige Meter vor Zürich voraus wäre, denn Bärn geht schon langsam von seinem traditionellen „Rumme nüd giprängt“ ab. Und derzeit versucht es sogar, nicht nur den Direktor der sozialen Fürsorge sondern selbst auch einen der „hohen Bundesräte“ zu sprengen.

Christian Lueggnet.

Kleine Chronik

Unglücksfälle.

Verkehrsunfälle. Am 26. November wurde beim Manövrieren auf dem Güterbahnhof in Bern der Reserveführer Emil Hilpert, als er zwei Lokomotiven auseinanderkuppeln wollte, durch den Anprall einer dritten Lokomotive zerdrückt und getötet. — Am 28. November geriet im Saint Georges (Genf) der Fuhrmann Emile Rabattel, als er beim Zusammenstoß seines Fuhrwerkes mit einem Straßenbahnwagen auf die Straße geschleudert wurde, unter die Räder seines eigenen Fuhrwerkes, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. — In Bächenbühlach wurde das 2jährige Knäblein der Familie Meyer-Schwarber von einem Auto überfahren und tödlich verletzt. — In Pratteln wurde ein älterer Radfahrer, J. Schwalder, von einem Auto erfasst und zu Boden geschleudert und von einem anderen Auto überfahren. Er starb kurz nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus. In Dyonnand rannte der 7jährige Michel Trolliet in ein Auto, wurde überfahren und starb bald darauf im Krankenhaus. — In der Nähe von Baldegg wurde der Landarbeiter Josef Matter von dem Krienser Monteur Karl Käslin rüdlings angefahren und so schwer verletzt, daß er kurz nach dem Unfall starb. — In Hergiswil wurde das 4jährige Töchterchen des Wirtes Kaufmann zur „Krone“ beim Ueberqueren der Straße von einem Automobil angefahren und tödlich verletzt. — Beim Schloß Girsberg, in der Nähe der Station Kreuzlingen-Oberdorf wurde Frau Emilie Müller-Schwarz von Allenspach von der



Das neue Stapfenacker-Schulhaus in Bümplitz. (Architekt R. Zindermühle.)

Phot. Deyhle.

Mittelthurgaubahn überfahren und getötet.

Zum Fall Riedel-Guala.

Am nächsten Montag beginnt in Burgdorf der zweite Prozeß Riedel-Guala.

Adererde.

Leuchtend liegt Herbstsonnengold auf frisch umgebrochenem Feld. Gestern noch sproßten hier übermütige Gräslein und Gänseblümchen und später Herbstmohn flatterte im frischen Wind — heute nichts mehr — alles tot und begraben unter der dunklen Schollenlast. Und doch — was leuchtet dort wie eine Flamme über das braune Aderfeld? Jemand hat eine Mohoblume es fertig gebracht, aus dem Schollengewirr den Weg ans Licht zu finden. Nun steht sie da, so selbstverständlich, so unbeflegbar in ihrer Zartheit, wie eine Verheißung, wie ein jubelnder Ruf: „Nur begraben, aber nicht tot!“ Und plötzlich ist es nicht mehr die Blume und das braune Feld, das du siehst — so riß einst der eiserne Pflug furchtbaren Weltgeschehens Furchen um Furchen in die zitternde Erde. Ganze Gedankenwelten, um deren Verwirklichung die Besten aus allen Völkern gekämpft, versanken in der aufgewühlten Tiefe und darüber wurde es leer und öde. Aber taum waren die Schollen zur Ruhe gekommen, so drang hier und dort ein kleines Leuchten aus dem dunklen Grund: Gedanken voll Ewigkeitswerte hielten Auferstehung, weber Krieg noch Wirtschaftskrise vermögen sie dauernd zu lähmen. Die Volkshochschulbestrebungen gehören mit zu diesen stillen Siegern. „Wissen ist Macht“, „Bildung macht frei!“ diese Schlagworte unserer Zeit tönen überall her, und es liegt ein starker, zukunfts-freudiger Klang in ihnen! Aber zum Machtgewinnen gehört Selbstbeherrschung, zum äußeren Freiwerden das innerliche Freisein, und zum wahren Glückseligen — dem schließlichen Endziel aller Menschenbestrebungen — gehören Güte und Verstehen, mit einem Wort, Herzensbildung. Sie zu weiden und zu pflegen ist eine der schönsten Aufgaben der Volksbildungsarbeit. Die bereits bestehenden Volksbildungsheime mit ihren Halbjahreskursen sind ein unschätzbares Mittel zu diesem Zwecke. „Cafona“ und „Neukirch“ — wer hat nicht schon frohe Mädchenaugen aufleuchten gesehen bei der Nennung dieser Namen? Und wer den Betrieb dort näher kennt, der weiß, welch lebenskräftiger Same dort gesät wird. Wenn erst noch der „Ruhbaum“, das kommende Heim

für Burschen, sich finanziell durchgerungen haben wird, dann geht der Lebensstraum Dr. Wartenweilers, des großen Menschenfreundes, in Erfüllung; auch die jungen Männer werden eine eigene Bildungsstätte mit längeren Kursen besitzen. Bis dahin wandert „Frik“ mit seinem Rucksack von Kurs zu Kurs im Land herum, und überall wissen seine jungen Freunde, daß er ihnen die köstlichen Früchte vom „Ruhbaum“ mitbringt, bis man einmal selber hingehen und fräftig schütteln kann!

Der letzte diesjährige Jungmännerkurs fand im Februar in Thufis statt. Einen Monat lang arbeiteten, lebten, spielten und sangen dort 40 Burschen aus den verschiedensten Bevölkerungsschichten und Berufen zusammen. Ueber Heimatgeschichte und Staatsverfassung, über das Wirtschaftsleben und die sozialen Probleme der Gegenwart, über Krieg und Frieden, über Naturwissenschaft und die moderne Frauenbewegung, über die allerseitssten Gebiete haben berufene Persönlichkeiten zu ihnen gesprochen, und in ungezwungener Aussprache haben sie selbst einander zum Nutzen ihre jungen Lebenserfahrungen ausgetauscht. Und wie ein sachkundiger Gärtner die verschiedensten Pflanzenarten zu einer großen, sich ergänzenden Einheitlichkeit zusammenzuordnen versteht, so hat der Kursleiter Wartenweiler diese verschiedensten Eindrücke eingeordnet zur Grundsteinlegung jener hohen Lebensauffassung, die er im Schlußwort seines Mensenbuches so treffend zusammenfaßt:

„Es gibt eine Schuld: Eigendünkel, Mißtrauen, Haß . . . und eine Sühne: Dienst am Bruder.“

Es gibt eine Hilfe: Glaube, Vertrauen. Es gibt einen Friedensfürsten: die Arbeit. Es gibt eine siegreiche Waffe: die Güte. Es gibt eine Tat — sie heißt Hingabe. Hingabe ist die Erfüllung des Lebens.“

Die beiden nächsten Jungmännerkurse finden statt in Filzbach, Kanton Glarus, vom 7. bis 27. Januar 1932, und zum ersten Mal auch bei uns im Berner Oberland, in der freundlichen neuen Jugendheimstätte Gwatt bei Thun, vom 1. bis 28. Februar 1932. Mögen die Leiter von Jugendgruppen, die Lehrer der Fortbildungsschulen, die Lehrmeister und die Bauern ihre jungen Leute ermuntern, den Kurs mitzumachen.

Es liegt auch bei uns noch viel Land brach und viel Saat noch unter der Scholle begraben: Laßt uns fest daran glauben, daß sie sich hindurchringen wird vom Dunkel zum Licht!

A. W.